



In: Hammwöhner, Rainer; Rittberger, Marc; Semar, Wolfgang (Hg.): Wissen in Aktion. Der Primat der Pragmatik als Motto der Konstanzer Informationswissenschaft. Festschrift für Rainer Kuhlen. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2004. S. 221 – 238

# **Das informationswissenschaftliche Ausbildungsangebot für Information Professionals in der Schweiz**

*Josef Herget*

HTW Chur  
Informationswissenschaft  
Ringstrasse  
CH - 7000 Chur  
josef.herget@fh-htwchur.ch

## **Abstract**

Die informationswissenschaftliche Ausbildung in der Schweiz weist erst seit wenigen Jahren eine wissenschaftliche Fundierung und Verankerung an Hochschulen auf. Bis dahin waren die Fachverbände für die Qualifizierung ihres Berufsnachwuchses zuständig. Im Vergleich zu anderen Staaten kann in der Schweiz noch ein Defizit in der Professionalisierung des Berufsfeldes festgestellt werden. Im Weiteren werden die informationswissenschaftlichen Angebote der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur näher charakterisiert und einige Zukunftsperspektiven formuliert. Die Churer Ausbildung integriert in ihrer Ausrichtung die Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft, Dokumentationswissenschaft und moderne Ausprägungen der Informationswirtschaft zu einem integrierten Qualifizierungskonzept.

## **1 Von dispersen Aktivitäten zu modernen Konzepten**

Das schweizerische Qualifizierungssystem im Bereich der informationswissenschaftlichen Ausbildung durchlief in den letzten Jahren wesentliche Veränderungen. Von fragmentierten Qualifikationsbausteinen für Information Professionals führte der Weg zunehmend zu umfassend informationswissenschaftlich orientierten grundständigen Studiengängen. Eine besondere Herausforderung bestand und besteht unter anderem darin, die informationswissenschaftlichen Teildisziplinen der Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswissenschaft unter einem zentralen informationswissenschaftlichen Paradigma zu integrieren.



Dieses Dokument wird unter folgender [creative commons](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/) Lizenz veröffentlicht:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

Die Schweiz verfügte bis in die jüngste Vergangenheit über keine grundständigen Ausbildungsmöglichkeiten für das breite informationswissenschaftliche Berufsfeld auf Hochschulebene. Erst seit 1998 gibt es das Hochschulstudium in Information und Dokumentation (IuD) (so die offizielle Bezeichnung des Studiengangs), das für die Profession der Archivare, Bibliothekare, Dokumentare und für neue Berufsfelder im Umfeld des Informationsmanagements und der Informationswirtschaft qualifiziert. Dies wurde durch die Gründung von Fachhochschulen im Jahr 1998 (Fachhochschulen 2002, 11) bewirkt, die aus diversen Vorläufereinrichtungen entstanden sind. Der Studiengang Information und Dokumentation wurde dabei neu konzipiert, für diesen gab es kein Vorläufermodell. Die Gründung dieses Studiengangs entsprang der Initiative der drei Berufsverbände für Archivare, Bibliothekare und Dokumentare.

In der Schweiz wurden sieben Fachhochschulen gegründet, die mehrere Dutzend Hochschulstandorte in Fachhochschulregionen zusammenfassten. Das hier näher beschriebene Konzept der informationswissenschaftlichen Ausbildung ist an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur angesiedelt, diese gehört der Fachhochschule Ostschweiz an. Der gesetzliche Leistungsauftrag der Fachhochschulen umfasst:

- Lehre
- Angewandte Forschung
- Weiterbildung
- Dienstleistungen für die Wirtschaft.

Zwar sollen die Fachhochschulen insbesondere qualifizierten Berufsleuten ein Hochschulstudium ermöglichen und nicht als direkte Konkurrenz zu Universitäten auftreten, da jedoch im Bereich der Informationswissenschaft kein Universitätsstudium angeboten wird, rekrutieren sich die Studierenden vor allem aus Maturanden (Abiturienten), die zur Studiumzulassung ein einjähriges einschlägiges Berufspraktikum absolvieren müssen. Die einzelnen Hochschulen sind zumeist regional verankert, anders beim Studiengang Information und Dokumentation. Dieser Studiengang wird neben dem Angebot der HTW Chur auch an der HEG Geneve offeriert. Die Fachhochschulen sind die einzigen Träger grundständiger informationswissenschaftlicher Angebote in der Schweiz. Diese Disziplin ist an keiner Universität des Landes institutionalisiert. Zwar gibt es jüngste Bemühungen im Bereich einzelner Universitäten informationswissenschaftliche Angebote zu formulieren, die später skizziert werden, dabei übernehmen die Universitäten jedoch ausschließlich eine

Koordinationsfunktion ohne wissenschaftliches Personal, ohne eigene Lehre und Forschung. Es wird ausschließlich mit Lehrbeauftragten gearbeitet. Diese Initiativen erklären sich zum Teil aus dem Umstand, dass die Weiterbildung an den Hochschulen viel stärker - als beispielsweise in Deutschland - als lukrative Geschäftsbereiche angesehen werden. Diese Weiterbildung ist in der Schweiz immer mit kostendeckenden Studiengebühren verbunden.

## **1.1 Ein kurzer Blick in die Geschichte**

Die Ausbildungsangebote waren und sind immer noch zum Teil von den einzelnen Berufsverbänden BBS (Verband der Bibliotheken und Bibliothekare der Schweiz), SVD (Schweizerische Vereinigung für Dokumentation) und VSA (Verein Schweizer Archivare) initiiert und getragen. Sie umfassten in der Regel mehrwöchige bis mehrjährige Ausbildungskurse für Berufseinsteiger, ebenso Fortbildungskurse für bereits im Berufsfeld stehende Bibliothekare, Archivare und Dokumentalisten.

Auf Initiative des SVD wurde ein Weiterbildungsstudium an der Vorläuferinstitution der HTW Chur begründet, das seit 1992 Hochschulabsolventen und qualifizierten Berufsleuten in einem eineinhalbjährigen, berufsbegleitend an den Wochenenden stattfindenden Kurse die Grundlagen in Information und Dokumentation vermittelt. Diese Zusatzqualifizierung erfolgt im Rahmen eines Nachdiplomstudiums (NDS), umfasst 600 Lektionen (Vorlesungsstunden), stellt aber keinen eigenständig international anerkannten Hochschulgrad dar, es ist jedoch mittlerweile als Weiterbildungsstudium eidgenössisch anerkannt und der Abschlusstitel ist geschützt. Die Inhalte des Studiums sind in etwa vergleichbar mit der deutschen Ausbildung zum Wissenschaftlichen Dokumentar, die am Lehrinstitut für Dokumentation in Frankfurt stattfand und später vom Institut für Information und Dokumentation an der FH Potsdam fortgeführt wurde. In der französischen Schweiz sah die Situation ähnlich aus, auf die Darstellung der einzelnen Angebote kann daher verzichtet werden, in der italienischen Schweiz gibt es bis heute keine Hochschulausbildung in der Informationswissenschaft.

Der BBS organisierte eine 4jährige berufsbegleitende Ausbildung für den Bibliotheksnachwuchs, die mit dem verbandsinternen Abschluss Diplombibliothekar abschloss, dieser Abschluss war jedoch staatlich nicht anerkannt und ist auch konzeptionell und inhaltlich nicht mit einem Studium vergleichbar, wie es beispielsweise in Deutschland angeboten wird. Diese Ausbildung wurde mit dem Beginn des FH-Studiums beendet. Gleichzeitig

wurde neu die staatlich anerkannte Berufsausbildung zum Informations- und Dokumentationsassistenten geschaffen. Zur Weiterqualifizierung und Vorbereitung auf die Übernahme von Managementpositionen in Bibliotheken wird für die Diplombibliothekare an der Hochschule in Luzern weiterhin ein sogenannter „Kaderkurs“ in Kooperation mit dem BBS angeboten, der jedoch ebensowenig staatlich anerkannt ist.

Die Fachreferenten in Bibliotheken, die mit den deutschen Wissenschaftlichen Bibliothekaren zu vergleichen wären, wurden von den Universitätsbibliotheken auch verbandsintern „on-the-job“ ausgebildet, ergänzt seit 1987 durch theoretische Ausbildung (im Umfang von 400 Lektionen) an der Zentralbibliothek in Zürich. Auch dieser Abschluss ist verbandsintern und staatlich nicht anerkannt.

Als jüngste Initiative hat der VSA ein eigenes postgraduiertes, berufsbegleitendes Studium in der Archivwissenschaft lanciert, das von der Universität Lausanne organisiert wird und das mit einem „Zertifikat in Archivwissenschaft“ abschließt, das aber ebensowenig eine staatliche Anerkennung findet.

Wir sehen also eine Vielzahl von selbstinitiierten Angeboten der Berufsverbände, die jedoch immer eng auf den eigenen Bedarf fokussiert sind und ausschließlich eine berufliche Weiterbildung darstellen. Die Dozierenden kommen bei diesen Angeboten aus der Praxis, eine institutionalisierte und verknüpfte Forschung und Lehre findet bei diesen Angeboten nicht statt. Dies soll keinesfalls abqualifizierend verstanden werden, die Weiterbildungen erfüllen die von den Initianten beabsichtigten Zwecke, sie entsprechen aber nicht internationalen Standards, wie sie beispielsweise bei der Akkreditierung von Studiengängen zur Grundlage herangezogen werden ([www.fibaa.org](http://www.fibaa.org); [www.zeva.uni-hannover.de](http://www.zeva.uni-hannover.de)).

Somit verbleiben die beiden grundständigen Studiengänge in Chur und Genf als die einzigen Träger umfassender Studienangebote, wenn internationale Standards als Maßstab angelegt werden. Hochschulausbildungen sollen mit den Berufsverbänden eng kooperieren, um auch ihrer primären Aufgabe, zu berufsqualifizierenden Abschlüssen zu führen, gerecht zu werden. Eine wissenschaftliche Disziplin sollte sich jedoch nicht nur auf die Vermittlung unmittelbar umsetzbarer Berufsqualifikationen beschränken, sondern auch unabhängig vom aktuellen Berufsfeld eine eigenständige Fortentwicklung der Disziplin anstreben. Bei der Formulierung der Curricula kommt an internationalen Standards orientierter Kompetenzvermittlung, die sich nicht

nur an der unmittelbaren „Verwertung“ von Qualifikationen ausrichten darf, eine hohe Bedeutung zu. Die curriculare Breite, Methodenfundierung, Reflexionsfähigkeit und Integration von aktueller Forschung und Entwicklung kennzeichnen ein hochschuladäquates Ausbildungsangebot. Mit diesem Anspruch müssen alle verbandsorientierten Ausbildungen überfordert sein.

## **2 Benchmarking – Die Schweiz im internationalen Vergleich**

Die deutsche Schweiz, auf die wir uns im Folgenden konzentrieren wollen, steht demzufolge bezüglich der Professionalisierung im Bereich Informationswissenschaft, also der Durchdringung des Berufsfeldes mit einschlägig ausgebildeten Fachkräften, im europäischen Vergleich im hinteren Drittel. Die Gründe sind, wie bereits teilweise oben ausgeführt, vielfältig: geringe Bevölkerungsanzahl und sprachliche sowie regionale Zersplitterung, die das Herausbilden der kritischen Masse erschweren, spätes staatliches Engagement im betreffenden Ausbildungswesen, Notwendigkeit der eigeninitiierten, semiprofessionellen Ausbildungsorganisation durch die einschlägigen Berufsverbände, keine systematischen und aufbauenden qualifizierenden Ausbildungsgänge, keine Verortung der Disziplinen an Hochschulen und nur wenige formal qualifizierte Wissenschaftler auf den betreffenden Gebieten. Kurzum, ein folglich unterentwickeltes und mangelhaftes Angebot mobilisierte und rekrutierte bisher auch nur eine geringe Nachfrage. Sehen wir uns einen direkten Vergleich an: Die Schweiz im Vergleich mit Dänemark (im Jahr 2002). Beide Länder sind bezüglich volkswirtschaftlicher Entwicklung und in der Wirtschaftsstruktur vergleichbar (der Vergleich mit anderen skandinavischen Ländern, die vergleichbare wirtschaftliche Entwicklung und Einwohnerzahlen aufweisen, bestätigt diese Relationen). Das Ergebnis überrascht dann doch ein wenig:



## 1. Benchmarking: Die Schweiz im internationalen Vergleich

Schweiz 		Dänemark 	
<b>Einwohnerzahl</b>	7,2 Mio.	<b>Einwohnerzahl</b>	5,1 Mio.
• deutschsprachig	4,6 Mio.		
<b>luD-Studierende (CH-DE)</b>		<b>luD-Studierende</b>	
• HTW Chur pro Jahr	ca. 25	• Bachelor pro Jahr	260–270
• luD-Master (NDS)	ca. 25	• luD-Master	40–60



Abbildung 1: Benchmarking: Schweiz - Dänemark

Unterstellt man nun, dass in Dänemark zumindest die meisten Absolventen einen adäquaten Arbeitsplatz finden, stellt sich sogleich die Frage, ob denn so viele Absolventen auch in der deutschen Schweiz einen qualifizierten Arbeitsplatz finden würden. Dies lässt sich derzeit natürlich nicht abschließend beurteilen, dennoch dürfte der Arbeitsmarkt mittelfristig - vergleichbar den skandinavischen Verhältnissen - die Absolventen absorbieren.

Zu beachten ist hier jedoch die von Seeger (1997) formulierte Entinstitutionalisierungsthese, derzufolge Absolventen informationswissenschaftlicher Studiengänge zunehmend nicht in den klassischen Institutionen, also Archiven, Dokumentationsstellen oder Bibliotheken unterkommen; die meisten Absolventen werden in anderen Bereichen der privaten und öffentlichen Wirtschaft und Verwaltung ihre Beschäftigung finden, dort aber Tätigkeiten von Informationsspezialisten ausführen. Diese sich abzeichnende Entwicklung ist denn auch in Chur für die Konzeption der Studiengänge wegweisend: eine integrierte, funktionsorientierte Ausbildung hat Vorrang vor einer institutionenorientierten Ausbildung. Der Trend ist, wie die eigene Berufsmarktforschung aufzeigt, deutlich: die vielfach beschworene und heranziehende Informationsgesellschaft transformiert den gesellschaftlichen und unternehmerischen Umgang mit Informationen mit der Konsequenz, dass entsprechend qualifizierte Fachleute gesucht werden.

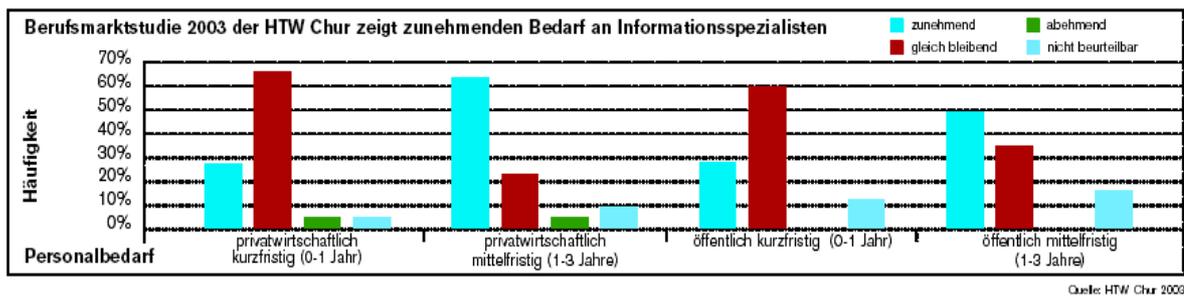


Abbildung 2: Entwicklung der Nachfrage nach Informationsspezialisten

### 3 Die neue Hochschulwelt nach Bologna

Ein weiterer Innovationsschub mit Konsequenzen für die Hochschulausbildung entstand mit der Bologna Deklaration, die auch von der Schweiz unterzeichnet wurde. Danach wird das Hochschulwesen europaweit harmonisiert und in Struktur und Aufbau vereinheitlicht. Einer der zentralen Eckpunkte ist die Aufteilung des Hochschulstudiums in die Stufen Bachelor (nach 3 Jahren zu erreichen als erster berufsqualifizierender Abschluss) und Master (nach einer darauf aufbauenden in der Regel 1,5 – 2jährigen Studiendauer). Diese Aufteilung ist unabhängig von Universitäten und Fachhochschulen, wechselseitige Passerellen werden ermöglicht. Die Auswirkungen werden auch hier beträchtlich sein: die bisherigen Nachdiplomkurse (NDK, Umfang 200 Lektionen, 15 ECTS) und Nachdiplomstudien (NDS, bestehend aus 3 NDKs und einer Abschlussarbeit, jeweils 15 ECTS = 60 ECTS) werden im neuen System ihre bisherige Bedeutung verlieren. Informationsspezialisten hingegen werden durch die Masteroption neue Wege der Qualifizierung bis hin zum Doktorat eröffnet. Das neue Konzept, das Chur bereits zum Wintersemester 2002 eingeführt hat, ist aus der folgenden Abbildung ersichtlich. Die bisherigen NDS werden dabei künftig auf der Ebene der Postgraduate Diploma zu verorten sein. Diese Neuregelungen werden in der Hochschulgesetzgebung der Schweiz voraussichtlich im Jahre 2005 verbindlich wirksam.

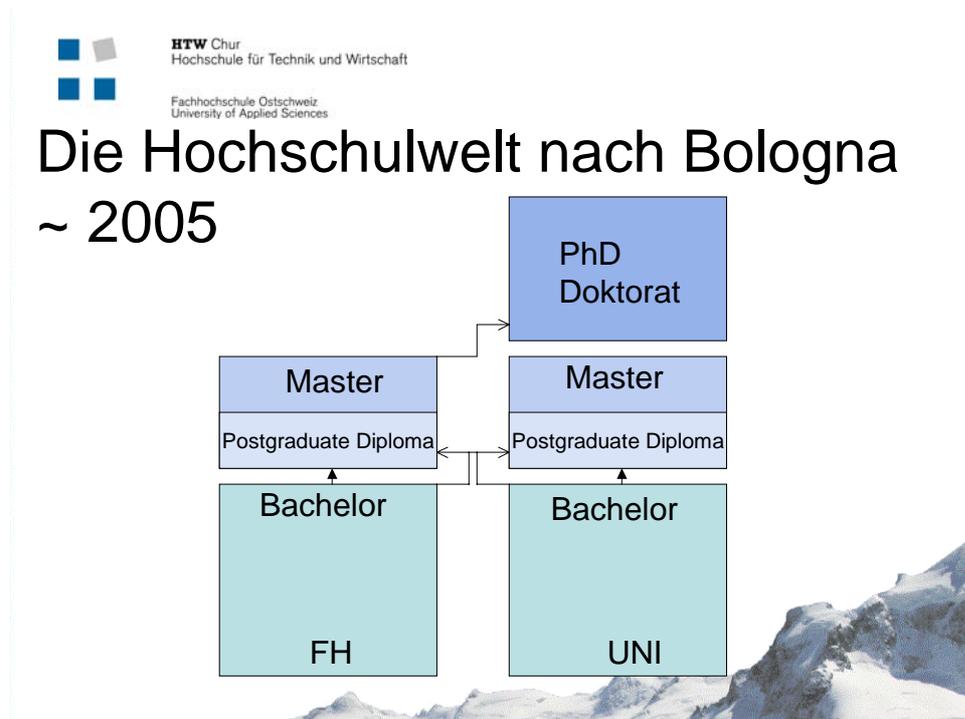


Abbildung 3: Die Hochschulwelt nach Bologna

#### 4 Das Qualifizierungsportfolio der HTW Chur: Studium in Chur und Zürich, Vollzeit und Teilzeit – vom Bachelor zum Master

Die HTW Chur bietet ein umfassendes Ausbildungskonzept an, das den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studierenden entgegen kommt. Das Studium wird auf der **Bachelorstufe als Information und Dokumentation** angeboten. Es lässt sich in Vollzeit in 3 Jahren in Chur oder berufsbegleitend (seit 2002) in Zürich innerhalb von 4 Jahren absolvieren.

Das **Nachdiplomstudium der Information und Dokumentation** richtet sich an Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen und ergänzt die Kompetenzen der Studierenden während 1,5 Jahren, die jeweils am Freitag/Samstag in Chur zu absolvieren sind. Inhalte sind informationsmethodische, informationstechnologische und betriebswirtschaftliche Bausteine im Rahmen der informationswissenschaftlichen Weiterbildung.

**Der Master of Science in Information Science**, als konsekutiver Master konzipiert, schließlich qualifiziert im 2-jährigen Teilzeitstudium in Zürich für Leitungs- und herausgehobene Fachaufgaben. Dieses Studium wird international orientiert sein und erstmals im Wintersemester 2005 angeboten.

## Qualifizierungsportfolio der HTW Chur in Informationswissenschaft

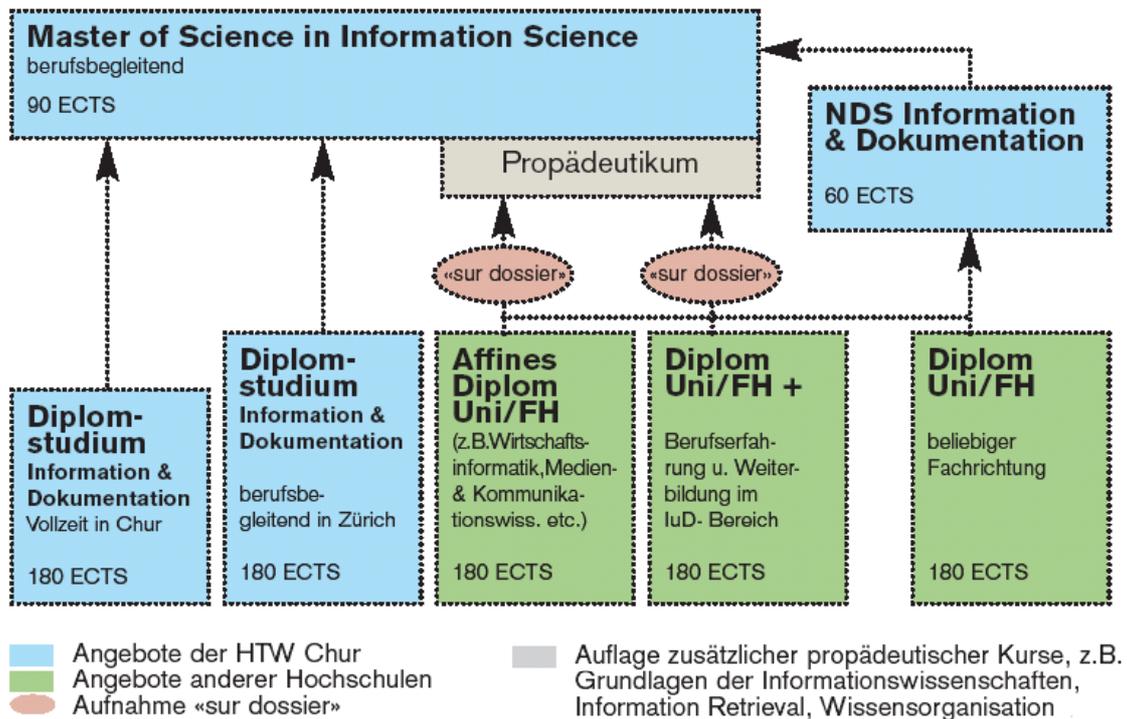


Abbildung 4: Das Qualifizierungsportfolio der HTW Chur

### 4.1 Das Diplomstudium näher beleuchtet

Das Studium der Informationswissenschaft ist gerichtet auf die systematische Behandlung von Informationsprozessen und -systemen in Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft. Es beschäftigt sich ebenso mit Problemen der Informationsarbeit, mit Strukturen, Organisationen und Institutionen der Informationswirtschaft. Im Vordergrund steht die Vermittlung von konzeptionellem, methodischem und technischem Wissen zur Analyse, Organisation, Verarbeitung und Vermittlung von Informationen unterschiedlichster Inhalte, Formate und Strukturen.

Das Lehrangebot ist praxis- und anwendungsorientiert und bereitet auf eine Berufstätigkeit im Bereich der erweiterten Informationswirtschaft vor. Mögliche Berufsfelder sind in Informationseinrichtungen, Bibliotheken, Archiven, Dokumentationsstellen der Wissenschaft und Wirtschaft, in Informationsabteilungen von Unternehmen (vor allem Finanzunternehmen und Versicherungen sowie Unbernehmensberatungen) und Behörden, Verbänden und Stiftungen, in Verlagen, Pressehäusern, Rundfunk- und Fernsehanstalten, in Informationsvermittlungsstellen von Handelskammern, Technologietransfer- und Beratungsinstituten sowie im Fortbildungsbereich. Ebenso finden sich neuere Berufsfelder wie das Records Management,

Wissensmanagement, Informationsmanagement, Informationbrokering oder bei Online- und Multimediaanbietern.

Das Studium ist ein integriertes Studium bis zum vierten Semester, danach entscheiden sich die Studierenden für eine Vertiefung gemäß eigener Neigung. Nach dem vierten Semester ist ein angeleitetes Praktikum von 8 Wochen Dauer im Berufsfeld der vorgesehenen Vertiefung erforderlich.

Der Aufbau des grundständigen, vollzeitlichen Studiums gliedert sich in folgender Weise:



**HTW Chur**  
Hochschule für Technik und Wirtschaft

Fachhochschule Ostschweiz  
University of Applied Sciences

## Ausbildung an der HTW Chur – Aufbau des Studiums

<b>Vertiefung</b>	<b>Semester</b> 5 – 6
<ul style="list-style-type: none"><li>• Archivwissenschaft</li><li>• Bibliothekswissenschaft</li><li>• Informationsmanagement/Dokumentation</li><li>• Informationswirtschaft</li></ul>	
<b>Aufbau</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• Angewandte Informationswissenschaft</li></ul>	
<b>Grundlagen</b>	<b>Semester</b> 1 – 4
<ul style="list-style-type: none"><li>• Informationswissenschaft</li></ul>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• Informations- und Kommunikationssysteme</li></ul>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• Informationsmethodik</li></ul>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• Management und Recht</li></ul>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• Arbeits- und Forschungsmethodik</li></ul>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• Wahlfächer (Sprachen)</li></ul>	



Abbildung 5: Aufbau des Studiums

An der HTW Chur werden nach neuem Curriculum im Studiengang Information und Dokumentation vier Vertiefungen angeboten. Diese sind in der folgenden Abbildung mit einer Kurzcharakteristik der zentralen Aufgabenfelder dargestellt. Wichtig ist, dass zwischen diesen vielfältige und umfassende Synergiepotentiale genutzt werden, eine integrative Sicht wird durchgehend berücksichtigt.



Abbildung 6: Vertiefungen an der HTW Chur

Im Vertiefungsstudium wird neben den jeweiligen Kernfächern ein Schwerpunkt auf integrierende Kurse gelegt: Projektkurse verknüpfen im Rahmen von konkreten Praxisprojekten die bisher zumeist isoliert vermittelten Wissensbereiche in methodisch und didaktisch sinnvoller Weise (Beispiele: Erarbeitung eines Digitalisierungskonzeptes mit partieller Realisierung, Erarbeitung eines Marketingkonzeptes, Erstellung von Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen). Sie führen zugleich in die selbständige und teambezogene wissenschaftliche Forschung ein. In Seminaren werden aktuelle Fragestellungen der jeweiligen Wissenschaftsdisziplin systematisch bearbeitet. Die Studierenden sollen hier den State-of-the-Art der Entwicklungen und wissenschaftlicher Diskurse kennenlernen und einüben.

In der Lehre wird – und das ist der große Vorteil des Studiums an einer Fachhochschule im Unterschied zur Universität – in kleinen Gruppen (die maximale Klassengröße liegt derzeit bei 24 Studierenden) interaktiv und praxisnah der Vorlesungsstoff erarbeitet. Dem teamorientierten Lernen wird dabei ein großes Gewicht zugemessen.

## **4.2 Zu den Studieninhalten**

Das Studium ist in 8 Modulbereiche unterteilt, davon werden 7 Modulbereiche integriert für alle angeboten, der achte Modulbereich ist die gewählte Vertiefungsrichtung, die durch das Belegen von Wahlkursen der anderen Vertiefungsrichtungen komplettiert wird.

Die Modulbereiche und ihre einzelnen Module sind die folgenden:

### Modulbereich 1: Informationswissenschaft

- Grundlagen der Informationswissenschaft
- Grundlagen der Bibliothekswissenschaft
- Grundlagen der Archivwissenschaft
- Grundlagen der Kommunikations- und Medienwissenschaft
- Digitale Wirtschaft und Gesellschaft
- Informationsgesellschaft, -ethik, -politik
- Typologie der Medien
- Informations- und Medienmärkte
- Informationsmanagement

### Modulbereich 2: Informations- und Kommunikationssysteme

- Grundlagen der Informatik und Telekommunikation
- Datenbank-Systeme
- Grundlagen der Programmierung
- Internet-Dienste und -Technologien
- Modellierung von Informationssystemen
- Architektur von Informationssystemen

### Modulbereich 3: Informationsmethodik

- Information Retrieval
- Informationsressourcen (Wirtschaft, Wissenschaft, Medien, Technik)
- Wissensorganisation und -repräsentation
- Informationsdienste
- Informationsvermittlung

### Modulbereich 4: Management und Recht

- Grundlagen der Wirtschaftswissenschaft
- Finanz- und Rechnungswesen
- Marketing
- Organisationsengineering

- Strategisches Management
- Human Resources and Leadership
- Projektmanagement
- Privates und Öffentliches Recht
- Informationsrecht

#### Modulbereich 5: Arbeits- und Forschungsmethodik

- Rhetorik und Präsentationstechnik
- Wissenschaftliches Arbeiten
- Empirische Sozialforschung/Nutzerforschung
- Angewandte Statistik

#### Modulbereich 6: Fremdsprachen

- Englisch
- Französisch oder Italienisch oder Spanisch

#### Modulbereich 7: Angewandte Informationswissenschaft

- Psychosoziale Faktoren der Information und Kommunikation
- Informationsmarketing
- Wissensmanagement
- Digitales Publizieren und Multimediasysteme

#### Modulbereich 8: Vertiefungsrichtungen Archivwissenschaft oder Bibliothekswissenschaft oder Informationsmanagement oder Informationswirtschaft

Jeder Modulbereich besteht aus vier Pflichtfächern, zwei Seminaren, zwei Projektkursen und vier Wahlfächern aus den jeweils anderen Vertiefungsrichtungen.

#### Archivwissenschaft

- Records Management
- Historische Disziplinen
- Erhalt und Restaurierung Print
- Erhalt und Restaurierung Nonprint

#### Bibliothekswissenschaft

- Bestandsmanagement
- Bibliotheksmanagement
- Standards und Regelwerke
- Informetrie

## Informationsmanagement

- Strategisches Informationsmanagement
- Competitive Intelligence
- Electronic Business
- Information Consulting

## Informationswirtschaft

- Globale Strukturen der Informationswirtschaft
- Contentmanagement
- Informationsdesign und -präsentation
- Electronic Business

# 5 Bisherige Entwicklungen und Berufsperspektiven

## 5.1 Ein attraktives Studium erfreut sich zunehmender Beliebtheit

Das Studium der Informationswissenschaft verzeichnet hohe Wachstumsraten – innerhalb von 3 Jahren mehr als eine Verdreifachung der Anfängerzahlen. Der Studiengang unterhält im Rahmen des europäischen Erasmus-Programms zahlreiche Kooperationen mit ausländischen Hochschulen und ermöglicht den Studierenden, einen Teil des Studiums im Ausland zu verbringen.

Das Wachstum ist vor allem auf die Einführung des berufsbegleitenden Studiums in Zürich, das in der deutschen Schweiz von allen Zentren gut erreichbar ist, zurückzuführen. Ebenso werden neue Formen des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit implementiert, die erste positive Auswirkungen in der Bekanntheit der Studiengänge zeigen. Mittlerweile müssen aufgrund der hohen Nachfrage Wartelisten geführt werden.

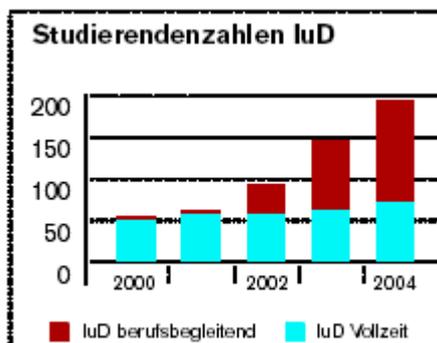


Abbildung 7: Entwicklung der Studierendenzahlen im Diplomstudium

## **5.2 Ein Beruf mit und für die Zukunft**

Das Schweizer Berufssystem kennt so gut wie keine Beamten und auch keine Laufbahnsystematik, wie sie in Deutschland vorherrscht und den Absolventen bestimmter Hochschultypen Karrierechancen eröffnet – oder vorenthält. Der höhere Dienst und der gehobene Dienst sind unbekannt, die verfügbaren Stellen werden primär nach der Qualifikation und nicht nach dem Hochschulabschluss besetzt. Den Absolventen von Fachhochschulen stehen prinzipiell die gleichen Berufschancen offen wie Universitätsabsolventen. Die Anfangsgehälter liegen für FH-Absolventen im Durchschnitt sogar über denen der Universitätsabsolventen, wie einschlägige Untersuchungen aufzeigen. Es ist die Regel, dass sich Stellenausschreibungen an die Absolventen beider Hochschultypen wenden. Untersuchungen haben hier aufgezeigt, dass 95 % aller Stellenanzeigen sowohl an FH- als auch Universitätsabsolventen adressiert sind. Ebenso – in Deutschland derzeit wohl eher undenkbar – werden beispielsweise Leitungsstellen in allen Berufssparten, z. B. als Staatsarchivar (der Leiter des Archivs eines Kantons) sowohl für Absolventen des FH-Studienganges in Information und Dokumentation und für Absolventen universitärer Studiengänge, hier der Geschichte, alternativ ausgeschrieben. Ebenso können zu Professoren an Fachhochschulen unmittelbar FH-Absolventen berufen werden, wenn sie einschlägige Qualifikation nachweisen, formale Gründe stehen dem nicht entgegen. Eine Benachteiligung der FH-Absolventen findet im Berufsleben der Schweiz nicht statt. Die sich bereits in Umsetzung befindliche zweistufige Ausbildung im Bachelor- und Masterzyklus wird in der Schweiz vollends zur Nivellierung der Abschlüsse führen. Über die Karrierechancen im akademischen Bereich, also die unmittelbare Zulassung zur Promotion, kann aufgrund des kurzen Bestehens von Fachhochschulen in der Schweiz noch nichts Abschliessendes ausgesagt werden. Derzeit reicht das FH-Diplom noch nicht aus, um unmittelbar zur Promotion an einer Universität zugelassen zu werden. Wie sich das durch den Bachelor-/Masterabschluss verändern wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist anzunehmen, dass sich auch hier die anglo-amerikanische Philosophie mittelfristig durchsetzen wird und ein Masterabschluss einer FH die gleichen Berechtigungen eröffnen wird. Dies ist vor allem durch die Tatsache begründet, dass durch eine internationale Akkreditierung der Studiengänge die Qualität des Studiums – unabhängig vom Hochschultypus – nach anerkannten Standards bestätigt wird. Jedenfalls eröffnet der Studienabschluss an einer FH auch den Weg, auch als wissenschaftlicher Assistent angestellt zu werden und die Perspektive der akademischen Qualifizierung zu ermöglichen.

### 5.3 Einsatzfelder von Absolventen in der Praxis

Die Ausbildung zu Informationsspezialisten eröffnet ein breites Einsatzspektrum, hier seien exemplarisch einige Stellen genannt, die von Churer Absolventen bekleidet werden:

**Einsatzfelder von Informationsspezialisten**

Arbeitgeber	Tätigkeit
Bundesamt für Verkehr	Multimedia-Dokumentalistin
Tele Südostschweiz	Medienjournalist
Credit Suisse Zürich	Informationsspezialist
Egon Zehnder International	Business Analyst
Becon AG Zürich	Archivleiter
Ringier AG	Textdokumentalistin
KPMG Zürich	Researcher
Kantonsbibliothek Baselland	Fachreferentin

Abbildung 8: Ausgewählte, typische Einstiegspositionen von Absolventen des Diplomstudiums

### 5.4 Verknüpfung zwischen Forschung und Lehre

Die Informationswissenschaft beteiligt die fortgeschrittenen Studierenden an Forschungsprojekten und schafft die wichtige Verzahnung von Theorie und Praxis. Die Dozierenden bleiben am State-of-the-Art, die Aktualität der Studieninhalte bleibt gewährleistet, die Innovationsdynamik wird im Studium unmittelbar reflektiert. Gegenwärtig bietet das informationswissenschaftliche Forschungsinstitut 5 Kompetenzzentren (CC):

- CC Strategic Information Research
- CC Information Management & Competitive Intelligence
- CC Recordsmanagement
- CC Library Consulting
- CC Information Engineering Laboratory

Die Competence Center bieten Projektpartnern aus der Wirtschaft die Möglichkeit zu gemeinsamen Projekten und Beratungen. Die Studierenden erhalten die Möglichkeit, an Forschungsprojekten mitzuwirken. Dadurch erhalten sie auch vielfache Anreize für das eigene Studium und die Diplomarbeit. Die Verknüpfung mit der Forschung ist gerade im Masterstudium unabdingbar.

## **6 Zukünftige Perspektiven – ein Vor- und zugleich Rückblick**

Die HTW Chur hat auch in der Zukunft Einiges vor. Hier ein paar Meilensteine:

- Einführung des Titels Bachelor of Information Studies (ab 2006)
- Angebot einer Master-Ausbildung (Master of Science in Information Science) (ab 2005)
- Aufbau eines Kompetenzzentrums, um angewandte Forschung und Beratung in der Schweiz durchzuführen, aber auch eine Teilnahme an europäischen Forschungsprojekten zu ermöglichen
- Etablierung einer Sommerschule für Informationspraktiker (2003 erstmalig angeboten)
- Intensivierung der Kooperationen mit ausländischen Partnern in Ausbildung und bei Projekten.

Die bisherigen Fortschritte und das Feedback auf die Änderungen stimmen zuversichtlich, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Mit diesen Veränderungen und Konzepten weist nunmehr auch die Schweiz eine auf internationalem Niveau stehende Ausbildung auf, die attraktive Inhalte bietet und den Absolventen interessante berufliche Perspektiven eröffnet.

### **6.1 Die schweizerische informationswissenschaftliche Orientierung hat eine starke Wurzel ...**

Die in Chur vorherrschende informationswissenschaftliche Ausrichtung trägt unverkennbar die Spuren der von Rainer Kuhlen begründeten und geprägten Konstanzer Schule der Informationswissenschaft. Ein grundlegendes Element ist die von ihm propagierte Eigenständigkeit der Informationswissenschaft und deren Verständnis als eine gestaltende, sozialwissenschaftlich orientierte Realwissenschaft. Die Informationswissenschaft besetzt emanzipiert Themen und mischt sich in die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Arenen ein. Die Informationswissenschaft integriert die klassischen Disziplinen der Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswissenschaft und formuliert ein gemeinsames Paradigma. Nicht die Zersplitterung und Differenzierung bis zur Marginalisierung, sondern die Vielfalt, Offenheit, Innovativität und daraus resultierende Multioptionsfähigkeit ihrer Ansätze und Resultate – ohne sich dabei in einer Beliebigkeit zu verlieren – kennzeichnet ihre Wirkung. Ganz im Sinne des pragmatischen Primats.

## **6 Literaturverzeichnis**

Fachhochschulen 2002. Bericht über die Schaffung schweizerischer Fachhochschulen, Eidgenössische Fachhochschulkommission EFHK, 2002 (<http://www.bbt.admin.ch/fachhoch/publi/d/bericht170602.pdf>, 17.05.2004)

Seeger, T. (1997): Zum Stand der Professionalisierung. Beruf und Ausbildung in Deutschland. In: Buder, M.; Rehfeld, W.; Seeger, T. Strauch, D. (Hrsg): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. 4. Aufl. München, London: Bowker-Saur 1997. S. 927 - 944